

AUSGABE 3: LOGISTIK

R. Keller & A. Spring Info Gruppe ziko Balsthal

Der Zivilschutz Kanton Solothurn: zuverlässiger Partner und unermüdlicher Unterstützer im Einsatz für die Menschen im Kanton Solothurn.



KOMMENTAR VON PETER HUBER, LEITER ZIVILSCHUTZ



Der Zivilschutz hat sich bisher in der Corona Krise als verlässlicher Partner gezeigt. Überall ist der Zivilschutz schnell und unkompliziert vor Ort, um zu helfen. Ob es da-

rum geht schnell ein paar Zivilschützer aufzubieten, um ein Asylheim zu unterstützen, weil Personen auf Corona positiv getestet wurden, oder bei der monatelangen Durchführung der Personenkontrolle der drei Kantonsspitäler (Solothurn, Olten und Dornach), der Zivilschutz geht immer schnell und kompetent zur Sache.

Alle vom Kantonsarzt geforderten Leistungen zur Unterstützung des Gesundheitswesens konnten durch den Zivilschutz erfolgreich umgesetzt werden.

Bei einem Massenanfall von Patienten, welcher glücklicherweise (noch) nicht eingetreten ist, wäre der Zivilschutz bereit gewesen zusätzlich mit hunderten von AdZS das Gesundheitswesen mit leichten Pflegearbeiten zu unterstützen.

Diese positiven Leistungen konnten nur abgerufen werden, weil sich die Mannschaft sehr positiv und motiviert einbringt und das Kader der regionalen Zivilschutzregionen hervorragende Vorbereitungsarbeit leistet. Danke für Euren Einsatz!

ÜBERBLICK:

DER EINSATZ IN ZAHLEN (STAND 16.04.20)

Total Infizierte im Kanton	350
Total Todesopfer im Kanton	9
Zivilschützer täglich im Einsatz	ca. 60
Total Dienstage seit Mitte März	ca. 2200
Einsatzstandorte	8

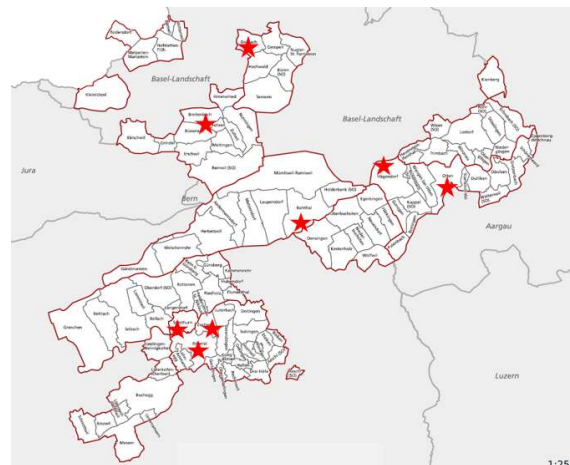


Abbildung 1: Einsatzübersicht im Kanton Solothurn:

- Dornach (Spital: Eingangskontrolle, Hygiene)
- Solothurn (Lageaufbereitung für den Sonderstab CORNA, Bürgerspital: Eingangskontrolle, Hygiene)
- Olten (Kantonsspital: Eingangskontrolle, Hygiene)
- Breitenbach (Testcenter)
- Biberist (Testcenter)
- Zuchwil (Alters-/Pflegeheim: Hygiene)),
- Hägendorf (Allerheiligenberg)
- Balsthal (Logistik Schutzmaterial, ZS KP Rück, Infogruppe)

PETER HUBER, LEITER ZIVILSCHUTZ DES KANTON SOLOTHURN SAGT:

«DAS ALARMIERUNGSSYSTEM IST EIN WICHTIGER BESTANDTEIL DER EINSATZBEREITSCHAFT»

Warum braucht der Zivilschutz ein Alarmierungssystem - Und wie verbindlich ist eigentlich ein Aufgebot via SMS? Peter Huber, Leiter Zivilschutz erklärt: «Damit die erwartete Leistung als Teil des Verbundsystems Bevölkerungsschutz zur richtigen Zeit erbracht werden kann, müssen wir in der Lage sein, unsere Leute rechtzeitig zu alarmieren»

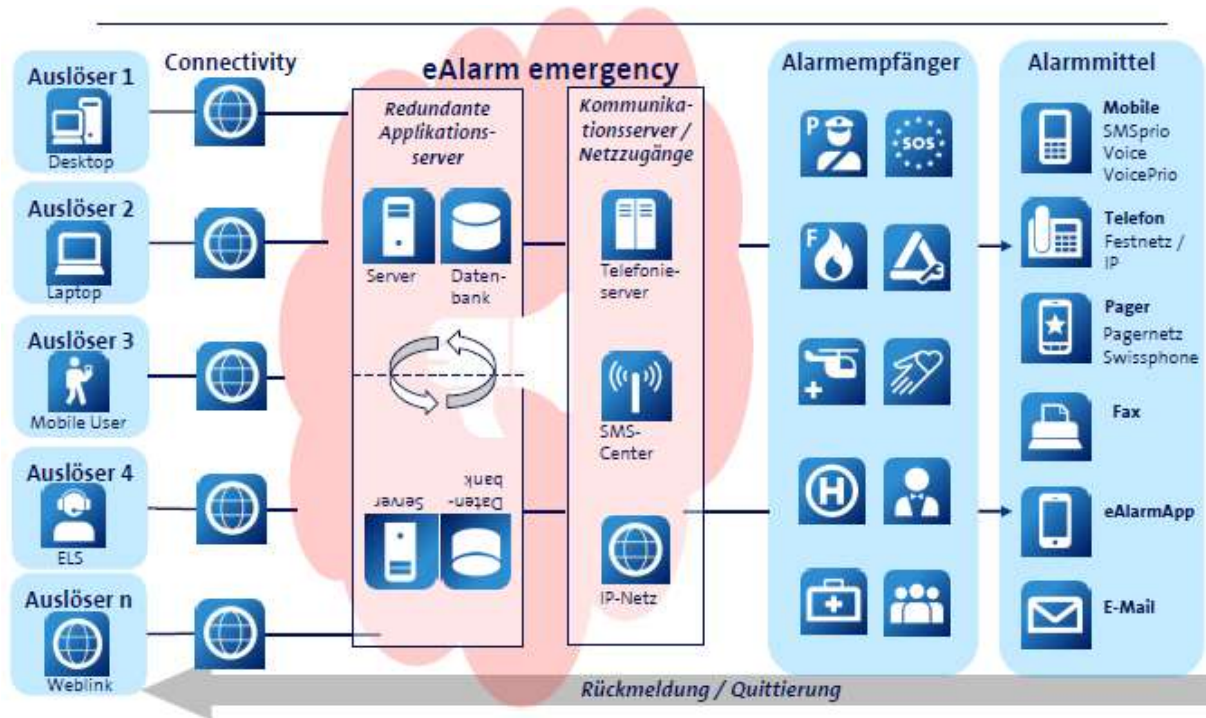


Abbildung 2: Die Funktionsübersicht des Alarmierungssystem«eAlarm emergency»

Peter Huber, um die Zivilschützer für die Einsätze im Rahmen der Corona-Pandemie anzubieten, haben Sie zum ersten Mal das neue «eAlarm emergency» System angewandt. Worum handelt es sich dabei genau?

Mit dem System können die Angehörigen des Zivilschutzes über SMS, Telefonanruf, Pager, einer App oder auch per E-Mail alarmiert werden. Auch zum Auslösen des Alarms gibt es diverse Möglichkeiten. So kann zum Beispiel über Mobiltelefon, Tablet oder Computer aufgegeben werden. Um Kontaktdaten wie Mobiltelefonnummern oder auch die E-Mail-Adresse zu speichern wird das Personalinformationssystem der Armee (PISA) auch für alle Zivilschützer verwendet. Bei der Anschaffung eines Alarmierungssystems war uns wichtig, dass die Datenbank nur einmal gepflegt werden muss. Die schnelle Alarmierung war in vielen Einsätzen

wichtig, um das Gesundheitswesen in den ersten Stunden zu unterstützen.

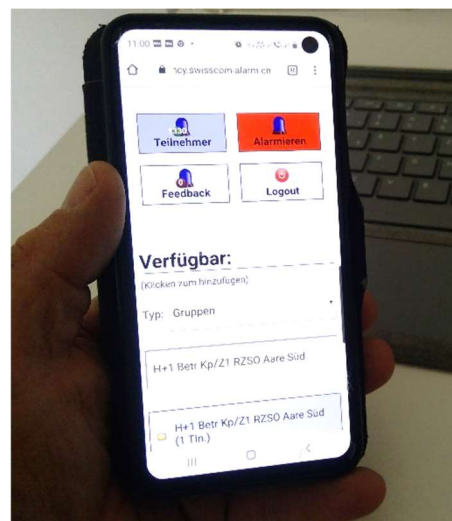


Abbildung 3: Die «eAlarmApp» zum Auslösen einer Alarmierung

Wie lange dauert es vom Entscheid, die Unterstützung durch den Zivilschutz anzufordern, bis die Alarmierung erfolgt?

Das kann in ein paar Minuten gemacht werden. Unsere Zielsetzung ist, dass wir innert einer Stunde einsatzbereit sind, wenn ein Schadenplatzchef, der Regionale Führungsstab oder der Kantonale Führungsstab den Entschluss fasst, dass der Zivilschutz zum Einsatz kommen soll.

Das heisst, innert einer Stunde treffen Zivilschützer vor Ort ein?

Zusammen mit den Kommandanten wurde beschlossen, dass man innert einer Stunde einrückt und innert zwei Stunden die Leistung auf dem Platz hat - in jedem Fall! Je nach Distanz zum Schadenplatz ist man bestimmt auch schneller.

Wie verbindlich ist ein Aufgebot via Mobiltelefon?

Das Aufgebot ist rechtskräftig. Bevor es Mobiltelefon gab, wurde mit Hilfe von Sirenen und «ICARO», also einer Radiomeldung, aufgeboten. Auch eine Radiodurchsage ist zwingend. Natürlich muss die Nachricht empfangen werden. Früher hörte man noch mehr Radio, heute ist das Mobiltelefon allgegenwärtig.

Bei der Alarmierung über Telefonanruf wird genau protokolliert, wer den Anruf beantwortet hat. Auch sieht man wer die SMS empfangen und quittiert hat. Falls die Alarmierung zum Beispiel mitten in der Nacht nicht wahrgenommen wird, ist das halt so. Die SMS am nächsten Morgen muss aber beantwortet werden, respektive der Zivilschützer sollte darauf telefonisch nachfragen, ob er für den Einsatz noch benötigt wird.

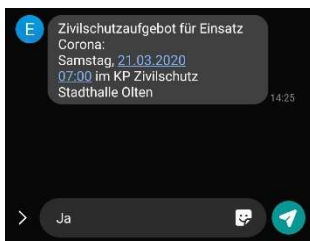


Abbildung 4: Eine Alarmierungs-SMS versendet über «eAlarm emergency»

Dazu werden die Zivilschützer geschult. Jeder, der in den Grundkurs kommt, wird von mir sensibilisiert. Dabei erwähne ich immer, dass der Zivilschutz eine wichtige Rolle im Katastro-

phenschutz spielt. Wenn die Zivilschützer gebraucht werden, dann erwarte ich und auch die anderen Mitglieder des Verbundsystems Bevölkerungsschutz, dass jeder verfügbare Zivilschützer einrückt. Bei Nichtbefolgen werden Strafen ausgesprochen. Diese Sensibilisierung hat über die Jahre Wirkung gezeigt. Erfahrungen zeigen, dass Fall ein Grossteil der aufgebotenen Zivilschützer auch tatsächlich einrückt. Nur wer krank, verunfallt oder im Ausland ist, rückt nicht ein.

Im Milizsystem sind viele Leute privat oder beruflich irgendwo eingespannt. Wird darauf beim Aufbieten Rücksicht genommen?

Grundsätzlich werden alle aufgeboten, die es braucht. Jeder Zivilschützer ist gleichwertig und der Einsatz ist ein Muss. Mit einer guten Begründung kann aber ein Dispensationsgesuch gestellt werden. Wird der Zivilschützer aber im Einsatz gebraucht, hat das ganz klar Priorität. Sobald genügend Zivilschützer vor Ort sind, kann der Kommandant Leute frühzeitig entlassen. Im aktuellen Einsatz zur Bekämpfung des Corona-Virus hat man aber klar Rücksicht auf Ärzte, Krankenpfleger und weitere Gesundheitsangestellte genommen, indem man diese nach Möglichkeit nicht aufgeboten hat.

Wegen der aktuellen Corona-Pandemie kam das System doch sehr schnell zum Ernsteinsatz. Wie war die Feuertaufe?

Gerade während einem laufenden Ereignis wie der Corona-Pandemie ist ein Systemwechsel schwierig. Deshalb haben wir bereits frühzeitig das neue System getestet. Zur Not hätten wir das alte System noch einen Monat länger laufen lassen können. Der Test hat aber gezeigt, dass einer Ablösung nichts im Weg steht.

Ein gutes System zur Alarmierung ist also genauso wichtig wie eine gute Ausbildung?

Für mich hat das Erfüllen des Auftrags oberste Priorität. Dafür benötigen wir eine gute Ausbildung, das richtige Material und wir brauchen die Mannschaft. In diesem Sinn hat man in den letzten Jahren viel gearbeitet. Wir sind die Ausbildung laufend am Optimieren. Zudem haben wir viel altes Material durch Neues ersetzt. Personal und Material müssen aber auch im Katastrophenfall am Einsatzort sein, um unterstützen zu können. Das Alarmierungssystem ist ein wichtiger Bestandteil der Einsatzbereitschaft.

LOGISTIK

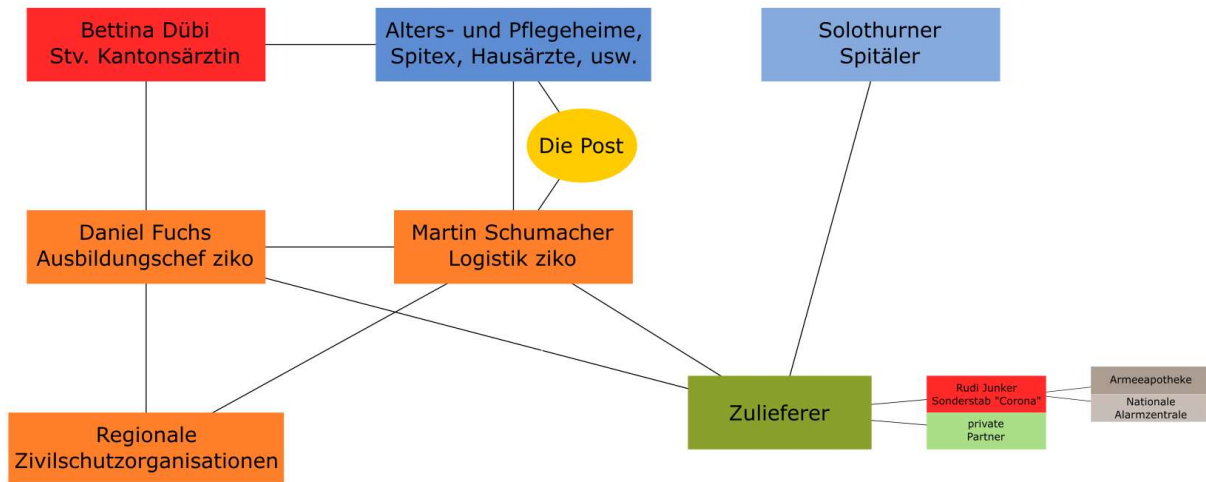


Abbildung 5: Das Netzwerk um Martin Schumacher und seinen Partner in der Bewältigung der Logistik für Schutzmaterialien

Im Gesundheitswesen besteht zurzeit ein erhöhter Bedarf an Desinfektionsmittel, Hygienemasken und anderen Schutzmaterialien. Auf Grund der grossen Nachfrage kann es zu Versorgungsengpässen kommen. Deshalb wird die Verteilung dieser Güter innerhalb des Kantons zentral geregelt. Für die logistische Abwicklung dieses Vorgangs ist der Zivilschutz zuständig.

DER ZIVILSCHÜTZER: Martin Schumacher ist in diesen Tagen als Kurier für den Zivilschutz unterwegs. Im zivilen Leben ist er stellvertretender Geschäftsführer in einer Druckerei. Nun hat er sich freiwillig für diesen Einsatz gemeldet. Für ihn sei es bereichernd und motivierend in dieser Krisenzeit für eine gute Sache tätig zu sein, erklärt der 34-Jährige.



Abbildung 6: Der Zivilschützer Martin Schumacher

Bis anhin habe der Zivilschutz eine eher kleine Rolle in seinem Leben eingenommen. Er hat 2009 die Grundausbildung als Stabsassistent

absolviert. Danach sei er jeweils beim Sirenen-test im Februar und dann noch für einen Wiederholungskurs im Herbst eingerückt. Nach einem Einsatz zur Sensibilisierung der Bevölkerung mittels Info-Flyer hat sich Schumacher aus eigener Initiative bei seinem Kommandanten für weitere Dienste angeboten. Schumacher begründet seine Bereitschaft: „Ich wollte mich auf irgendeine Art engagieren“. So kam es zustande, dass er nun seit drei Wochen die Logistik im Zivilschutz unterstützt.

DAS GESUNDHEITSAMT: Bevor Schumacher seine Auslieferungen tätigen kann, durchläuft jede Bestellung eine längere logistische Kette. Erste Station ist das Gesundheitsamt. Dort treffen jeden Tag im Verlauf des Morgens die Bestellungen der Alters- und Pflegeheime, der Hausärztinnen und -ärzte und weiterer Institutionen ein. Sie laufen bei der stellvertretenden Kantonsärztin Dr. med. Bettina Dübi zusammen. Unter Ihrer Leitung werden die medizinischen Güter nach einem Verteilerschlüssel den Gesundheitsinstitutionen gewährt. Diese Triage stellt sicher, dass die Produkte dorthin gelangen, wo sie am akutesten benötigt werden. Die Kontingente von Allgemeinmediziner und Allgemeinmedizinerinnen oder Altersheimen, die direkt von den Auswirkungen der Pandemie betroffen sind, fallen dabei höher aus als jene von Fachärztinnen und -ärzten, welche nicht Anlaufstelle für Corona-Verdachtsfälle sind.

Dübi bemerkt zudem, man verteile die Hygienegüter zurzeit recht streng. Sonst bestehe die Gefahr, bei einem allfälligen rasanten Anstieg des Bedarfs alle Reserven bereits verbraucht zu haben. Obwohl mit einer zeitnahen Lockerung der Massnahmen im Kampf gegen Corona zu rechnen ist, steigen die Bestellungen beim Gesundheitsamt laut Dübi weiterhin an. Sie gibt zudem zu bedenken, dass mit weniger strikten Massnahmen auch die potentielle Klientel für Schutzmasken wachse. Sie verweist hierbei auf medizinische Therapeutinnen und Therapeuten, wie auch soziale Institution, wie zum Beispiel die KESB.

DAS ZIVILSCHUTZ KOMPETENZZENTRUM: Im nächsten Schritt leitet Dübi die verarbeiteten Bestellungen ans Zivilschutz Kompetenzzentrum in Balsthal weiter. Auf die Frage nach der Kooperation mit dem Zivilschutz antwortet Dübi mit einem Wort: „Perfekt.“ Sie findet ausschliesslich lobende Worte.



Abbildung 7: Daniel Fuchs erstellt die Lieferscheine

Von Anfang an habe die Zusammenarbeit mit dem Leiter Zivilschutz Peter Huber und Ausbildungschef Daniel Fuchs unkompliziert und reibungslos funktioniert.

Fuchs ist im Zivilschutz Kompetenzzentrum zurzeit zuständig für die logistische Koordination der Schutzmaterialien. Im Materiallager werden die Aufträge kommissioniert.

Fuchs erfasst sie am Computer und druckt die entsprechenden Lieferscheine aus. Zusammen mit Martin Schumacher verlädt er die Waren dann in dessen Auto oder sie machen sie für den Postversand bereit.

Daniel Fuchs findet nur gute Worte für den Zivilschützer. Er verrät, er sei ja anfangs ein klein wenig skeptisch gewesen, da es sich um einen „Führungsunterstützler“ handle und er eigentlich einen Materialwart brauche. Dann

räumt er aber sogleich ein, seine Bedenken seien vollkommen unbegründet gewesen. Schumacher leiste ausserordentlich gute Arbeit. Er lobt insbesondere dessen Allrounderfähigkeiten und betont: „Man kann ihn für alles einsetzen.“

DAS LAGER: In Balsthal ist ein Grundbestand an Schutzmaterialien vorhanden. Für deren Beschaffung arbeitet Daniel Fuchs mit verschiedenen Partnern zusammen. Ein Teil der Schutzausrüstung bezieht er vom Bund. Ruedi Junker ist Fachspezialist für Katastrophenvorsorge im Amt für Militär und Bevölkerungsschutz Kanton Solothurn und zugleich Teil des Sonderstabs Corona. Er bildet das Bindeglied zur Armeeapotheke und zur Nationalen Alarmzentrale.



Abbildung 8: Schumacher bereitet die Pakete für die Auslieferung vor

Ein Teil der Güter werden auch von Partnern aus der Privatwirtschaft bezogen. Beim Einkauf aus dem privaten Bereich gilt es nebst Qualität und Verfügbarkeit auch auf den Preis der Waren zu achten. Fuchs erklärt, es würde beispielsweise ganz in der Nähe im Thal Desinfektionsmittel hergestellt. Auf Grund des hohen Preises konnte dieser Hersteller aber nicht berücksichtigt werden. Auch bei der Aufstockung der Lagerbestände kommt Martin Schumacher mit ins Spiel, indem er gelegentlich eingehende Lieferungen abholt.

DER TRANSPORT: Sind alle Pakete verpackt und ins Auto geladen, beginnt Schumachers Hauptaufgabe. Auf einer Tour durch den ganzen Kanton bringt er die Schutzgüter an ihre Destinationen.

So ist Schumacher in diesen Tagen viel auf den Solothurner Strassen unterwegs. Bis zu 250 km lege er an einem Tag zurück. „Ich fahre aber sehr gerne Auto. Das kommt mir also durchaus

entgegen“, fügt er sogleich an. Das Verkehrsaufkommen sei zurzeit ja auch etwas niedriger, was die Aufgabe zusätzlich angenehmer gestalte.



Abbildung 9: Schumacher fährt bis zu 250 km an einem Tag

Und es gäbe ab und zu auf den Strassen interessantes zu sehen. Als Beispiel nennt er einen Lamborghini Urus, der einen Anhänger hinter sich herzog. Das sei ein absurdes Bild gewesen: „Der wohl schnellste Anhängerzug der Schweiz“, lacht Schumacher.

DIE AUSLIEFERUNG: Bei der Austragung der Pakete ist die Hygiene ausserordentlich wichtig. Deshalb trägt Schumacher für diese Aufgabe selbst ebenfalls Handschuhe und eine Schutzmaske. Mitunter wegen der Vorsichtsmassnahmen bleibe der Kontakt zu den Abnehmern auf ein Minimum beschränkt, erläutert Schumacher.



Abbildung 10: Spitex Mitarbeiterin Heidi Stampfli nimmt die Hygienemasken entgegen

Trotzdem merke man, dass die Ärzte, Ärztinnen und das Pflegepersonal sich über die schnellen Lieferungen freuen. Lediglich in Apotheken könne man auch mal misstrauische Blicke der Kundschaft ernten, wenn man an der Schlange vor dem Eingang vorbeigehe, fügt er mit einem Schmunzeln hinzu.

PROZESSOPTIMIERUNG: Der Prozess wurde im Verlauf des Einsatzes fortgehend optimiert. Zu Beginn wurden die morgens eingegangenen Bestellungen noch am selben Nachmittag ausgeliefert. Das Fachpersonal erhielt so schnellst möglich ihre benötigten Güter. Jedoch führte dies auch öfter zu Auslieferungsschwierigkeiten. Viele Praxen hätten nur morgens geöffnet, führt Schumacher aus. Er sei deswegen schon öfters vor verschlossenen Türen gestanden. Er relativiert aber sogleich: „So schlimm ist das nicht. Ich bin ja nicht nur wegen dem einen Paket unterwegs.“ Trotzdem werden zukünftig nur noch dringend benötigte Expresslieferungen am gleichen Tag vorgenommen. Für alle anderen Bestellungen wird der Kontakt hergestellt und die Lieferung für den nächsten Vormittag geplant. Somit ist auch die Arbeitsbelastung für Martin Schumacher besser verteilt, da er vormittags und nachmittags Auslieferungen tätigen kann.

ZWISCHENBILANZ: Bis heute wurden ungefähr 300'000 Hygiene-Masken, 6'000 Paar Einweghandschuhe und 1'000 Schutzanzüge an die Gesundheitsinstitutionen des Kantons verteilt.



Abbildung 11: Daniel Fuchs und Martin Schumacher sind bereits ein eingespieltes Team

Das meiste davon ging durch Martin Schumachers Hände. Er ist ein unersetzbares Zahnrad in diesem Getriebe. Zu Beginn war der Einsatz eigentlich nur von Woche zu Woche geplant. Seitens des Zivilschutz Kompetenzzentrums ist man nun aber froh in Schumacher eine konstante und zuverlässige Arbeitskraft gefunden zu haben. Auch Schumacher selbst zieht nach den ersten drei Wochen eine überaus positive Zwischenbilanz: „der Zusammenhalt im Team ist sehr gut. Ich habe mich von Anfang an willkommen gefühlt. Und es ist eine sehr sinnvolle Tätigkeit.“

AUSBLICK

Um die Spitäler Solothurn, Olten und Dornach bei der Notfallaufnahme zu entlasten, unterstützen die Regionalen Zivilschutzorganisationen seit dem 14.03.2020 vor Ort. Der Einsatz könnte noch ein bis zwei Monate dauern. Mehr dazu im nächsten Bulletin.